

## Bauernfrühling

Ja – wenn der Frühling nur endlich hätte kommen wollen! Ich fing an, ernstlich mit der Möglichkeit zu rechnen, dass er dies Jahr gänzlich ausbleiben könnte. Ein schwerer Februarschnee hatte sich auf Wiesen und Wege gelegt, der sich bis tief in den März hinein hielt und auch da noch keinerlei Miene machte, das Feld zu räumen. Wo zwei Bauern einander trafen, fingen sie von den Heustöcken zu reden an, die bei dieser anhaltenden Kälte gleichsam die Auszehrung bekämen, besonders da man im Herbst so früh mit dem Dürren habe anfangen müssen. Der Zeigerhaniss war fast der einzige, der noch gelassen blieb. Es sei noch allemal wieder Tag geworden, sagte er; und die frühen Frühlinge seien noch nie die besten gewesen.

Daheim vermochte er seine Kümmernis doch auch nicht ganz zu verbergen. Fast jeden Tag äusserte er die Sorge um den Roggen in der obern Breite, der im Herbst etwas zu stark geworden sei und der nun, besonders dem Rain entlang, unter dem unvernünftigen Schnee Schaden nehmen könnte.

Aber am Ende kam die Erlösung doch. Eines Abends sagte der Zeigerhaniss beim Essen, er habe jetzt im Sinn, noch zum Rechenmacher-Felix hinüber zu gehen, der sich ein wenig auf die Kunst des Barbierens verstand. Frau Esther sah ihn verwundert von der Seite her an. Es sei ihr jetzt wirklich an der Witterung nichts aufgefallen. Was er denn eigentlich meine?

Er habe da so ein spässiges<sup>7</sup> Windlein gemerkt beim Buscheln im Wäldholz droben, berichtete der Haniss. Und eineweg sei jetzt die Zeit da, letztes Jahr habe er die Änderung schon nach Lichtmess vorgenommen.

Als er wieder zurückkam, sah sein Bart aus wie eine Hecke, die ein schlechter Gärtner in einer ungunstigen Stunde mit ungutem Willen zurückgestutzt hat. Merkwürdigerweise schien aber das Wetter nur auf dieses Zeichen gewartet zu haben. Schon während der Nacht kam es leise über die Dächer daher und unversehens setzte ein schwerer, lauer Wind ein, dem kein Gässchen zu eng und keine Luke zu verborgen war. Am Morgen regnete es, mit Schrecken besah der Winter sein kläglich zugerichtetes Gewand, von dem wahrhaftig nach wenigen Tagen nur noch ein paar schmutzige Fetzen übrig blieben.

Und damit war der März noch nicht zufrieden. Er versprach der Sonne einen höheren Wochenlohn, und wie die denn von jeher eine willwänkische und keineswegs ganz einwandfreie Dame war, fiel sie ohne weiteres vom Winter ab. Sie ging gleich am helllichten Tag mit jedem hergelaufenen Fant von Wald- und Wiesenwind spazieren und guckte an Rain und Hecken in die verborgensten Winkel hinein. Ob dieser Untreue und neugierigen Zudringlichkeit bekam der Winter eine Herzschwäche. Er hockte sich auf das hinterste Trittbrett eines bergwärtsfahrenden Eisenbahnzuges und wäre ohne Zweifel gänzlich verduftet, wenn nicht weit droben im Gebirge ein vorwitziger Schaffner seine Anwesenheit bemerkt und ihm die Fahrkarte abverlangt hätte. Nun machte er sich dünn, richtete sich in einem verlorenen Seitental als Verbannter so gut es gehen wollte ein und ersann ein Gedicht auf den Unbestand und die Wandelbarkeit aller irdischen und himmlischen Dinge.

Auf der Steig aber war eitel Herrlichkeit und Frohlocken. Im Pfarrgarten blühte der gelbe Krokus. Die zähen Schlüsselblumenstöcke, mit denen die kleinen Blumenbeete vor den Häusern im Oberdorf eingefasst sind, hatten es sehr eilig, ihre blassroten Blütenkelche zu öffnen. Frieda lief jeden Tag ein paarmal hinaus, um mit inniger Neugier nach den Tulpen und Narzissen zu sehen, deren erste blaugrüne Blattspitzen aus der feuchtbraunen Erde hervorstachen. Im übrigen behauptete sie, dass die Welt nun wirklich noch nie so schön gewesen und dass die Primeln und Anemonen beim Mesmerhölzchen noch in keinem Frühling in solcher Menge geblüht hätten, was die Mutter freilich nur mit der Bemerkung gelten liess, sie habe das noch jedes Jahr

gemeint, und sie müsste auch gar nichts vom Vater geerbt haben, um nicht ein kleines Frühlingsnärchen zu sein.

Über die Bauern von Steig war jetzt unversehens ein richtiges Fieber gekommen. Sie gingen aneinander vorbei wie abwesend; kaum, dass sie sich den üblichen kurzen Gruss oder ein hastiges Wort gönnten. Die Arbeit! Die Arbeit! Diesmal kam sie ja gleich auf allen Vieren daher! Am Examen, das just in diese bewegten Tage fiel, hatten die Schulvorsteher die halbe Zeit am Fenster gestanden und über die unnütz verlorenen Stunden gejamert.

Und nun lag wirklich der erste Märzenstaub auf den Strassen. Die schweren Düngerfuhrwerke knarrten dorfauf und dorfab, ja der Steinli-Nöggel, der nie die rechte Zeit abwarten konnte, fuhr bereits mit dem auf geschienten Pflug durchs Oberdorf hinaus. Vor allen Häusern lagen die sauber gespitzten Rebstecken in luftigen Beigen zum Trocknen aufgeschichtet. Einzig der Elfi-Bauer war noch nicht so weit. Er hatte seinen Zunamen deshalb, weil er selten vor dem Elfuhrläuten ausrückte und mit jeder Arbeit vierzehn Tage oder drei Wochen hinter den andern drein kam. Während jetzt an der sonnigen Rebenhalde schon die Scheren klapperten, lud er mit verdriesslicher Miene die ungeschälten Rebsteckenhölzer auf den Wagen, um damit nach der kleinen Säge in Untersteig zu fahren. Nun sei schon die ganze Welt verrückt, weil es drei Stunden lang nicht geschneit habe, schimpfte er. Wenn man die nächste Woche nur nicht schon mit Heuen anfangen wolle!

Der Schuhmacher Napf hatte es auch bereits in den Gliedern. Er behauptete, immer, wenn die Sonne zwei oder drei Tage nacheinander in die Butik hereinscheine, bekomme er es in den Gliedern. So etwas könne man ganz gut für ein Zeichen nehmen. Er hatte in seiner Tenne einen Haufen Holzasche, Russ und Torferde aufgeschichtet, den er nun eifrig umschaufelte und von Lage zu Lage etwas Schwefelsäure und andere Flüssigkeiten zuschüttete. «Wenn diese Mischung gelingt, brauche ich nicht mehr Schuhe zu flicken», sagte er. «Auf die Studierten ist kein Verlass, die wichtigsten Fragen müssen in der Praxis gelöst werden. Es ist nun ziemlich gewiss, dass die Landökonomie einer ganz neuen Zeit entgegengeht.»

Zeigerhaniss war etwa auch nicht faul in diesen Tagen. Gleich nach der Schneeschmelze waren wir an einem Sonntagnachmittag miteinander durch den ganzen Bann gegangen, er hatte mir sein und anderer Leute Land gezeigt, dabei nach der Saat und nach den jungen Bäumen gesehen und alles gut angetroffen. «Man sieht halt doch wieder gern den aperen Boden», hatte er mehr als einmal gesagt. «Man freut sich, wenn jedes Stücklein Land wieder daliegt, wie man im Herbst von ihm weggegangen ist, nur ein wenig erschrocken, wie wenn es nach der langen Dunkelheit die Augen noch nicht recht auftun könnte.»

Während ich um jene Zeit in den Zeislerreben die abgeschnittenen Schosse zusammenlas, machte ich mir im stillen etwa meine Gedanken darüber, wie es jetzt wohl um mich stände, wenn ich den Fehler nicht gemacht hätte? Von der Sekundarschule hatte niemand mehr ein Wort gesprochen; und ich hatte es auch nicht erwartet.

Aber es ist ein liebes Geschenk der Jugend, dass sie uns neben einem verwehrtten Pfade hundert neue zeigt, die alle in ein reiches Leben führen müssen. Als es nun so richtig Frühling war und die Wiesen und Grasgärten schon ein ganz merkwürdiges Grün trugen, wie ich es vorher nie gesehen zu haben glaubte, war ich der vergnügteste und arbeitsfreudigste Güterbub, der jemals mit einem wohlgemachten Bauernfuhrwerk dorfein und dorfaus fahren und mit der Peitsche knallen durfte.

Es dauerte wenige Wochen, so kannte ich den letzten Karrweg im Dorfbann; fast von jedem Streifen Landes wusste ich, wem er gehörte, und so bekam die Steig für mich unvermerkt ein ganz neues Antlitz. Die Äcker und Matten sahen mich, ohne dass ich etwas dazu tat, jeder mit den Augen seines Besitzers an: Präsident Stamms Talerwiese mit den zwölf mächtigen Kugelbirnbäumen, die wie an einer Schnur in der Reihe

standen, hätte einfach keinem andere im Dorfe gehören können; und ein schmales Kornäckerlein, das an den Helligenwald hinaufstiess, erzählte mit seiner ungleichmässigen, lückenhaften Saat über das ganze Tälchen hinaus davon, dass der Seilerköbi beim Säen wieder einmal einen Schwips gehabt habe. Da konnte sich dann der Zeigerhaniss mit seinem Heimenacker sehen lassen! Freilich, den uralten, verkrüppelten Apfelbaum vom an der Strasse hätte mancher andere Bauer längst umgehauen. Aber mit diesem Baum hatte es halt seine eigene Bewandtnis. «Das sind Kornäpfel!» belehrte mich der Haniss mit besonderem Nachdruck, als ich wegen des Krüppels eine Bemerkung machte. «Und diesem Baum zulieb habe ich den Acker gekauft und einundzwanzig Jahre darauf gepasst. Kornäpfel sind die besten, da mag einer noch so weit herkommen und das Gegenteil behaupten, ich sage: Er hat den Begriff nicht! Wenn man das erste Korn mäht, sind sie reif. Wenn du glaubst, es gehe leicht, an so einem Baum vorbeizukommen, so hast du noch keinen Kornapfel gegessen. Als ich so alt war, wie du jetzt bist, hätte ich ein Vermögen für diesen Baum gegeben. Der alte Schreinerjörg hat immer aufgepasst, halbe Tage lang ist er hinter dem grossen Weissdornbusch gehockt. Wie der mir einmal aufs Leder gegeben, so etwas vergisst man nicht. Damals – schon währenddem er mich gehauen hat – hab ich es mir vorgenommen, dass dieser Acker einmal mein sein müsse. Und es ist alles möglich, wenn man Zeit hat. Der Baum hat das Gnadensbrot. Wenn er nur noch jedes Jahr drei Äpfel gibt, damit ich mir einen unter die Nase halten und bei mir denken kann: Gelt, Haniss, erzwungen hast es doch! Ich habe zwar von seinen Zweigen welche auf einen jungen im Graspark gepropft, aber das ist nicht das gleiche. Weisst, so ein Apfel muss seinen Geruch haben. Wo soll er den Geruch hernehmen, wenn kein Korn in der Nähe ist?»

Den Gräbenrieter Jost habe ich einmal sagen hören, der Zeigerhaniss sei, was die Ideen betreffe, ein richtiger Oberdörfler, aber eineweg komme man mit der Meinung, die er von der Welt habe, immer noch zur Not aus. Er hätte ihm getrost noch mehr Lob geben dürfen. Eines vergesse ich dem Haniss nie: dass er mir damals die Hand auf die Achsel gelegt hat, da ich an jenem hellen Frühlingstag von der oberen Känzeliwiese aus meinen drei Altersgenossen Hans Kinsperger, Jakobli Stocker und Margritte Stamm nachschaute, wie sie zum erstenmal nach Trüb hinab in die Sekundarschule gingen. Wir waren droben mit Strohausrechen beschäftigt, und mein Herz war eben noch ganz froh gewesen. Denn der Schlehdorn blühte in den Hecken und am nahen Waldrande, und da und dort im Gelände stand ein Kirschbaum wie ein mächtiger weisser Blumenstrauss. Über dem Bürgerwald schwebten grosse Schimmerwolken gleich seltsam geformten Luftschiffen.

Nun sah ich die drei Kinder unter Scherzen und Lachen ihren Weg gehen. Sie gingen in ein blaues Land hinein, ein schönes helles Leben tat ihnen freundlich die Türe auf. Aber ich musste draussen stehen, für mich war die Türe verschlossen ...

Als ich die schwere klobige Hand meines Meisters auf der Schulter fühlte, wollte ich mich nach ihm umsehen; doch es ging nicht gut, meine Augen waren voll Tränen. «Du denkst jetzt etwas, das nicht ist», sagte er nach einer Weile; ich merkte wohl, dass er die Worte mühsam zusammenklauben musste. «Du meinst, es könne ein ganz anderer Mensch aus einem werden hinter den Schultischen. Das ist noch bei den wenigsten eingetroffen, die Geschulten können auch nicht aus ihrer Haut heraus und können aus dem Leben auch nicht viel machen, wenn nichts in ihnen ist. Wenn du die Gabe hast, so kann es dir da oben auf einem Höflein ebenso wohl sein, wie jedem Fabrikschreiber in Trüb oder Nehrbach. Besonders um diese Zeit, wo man den Kuckuck von vier Seiten her rufen hört. Wart nur, bis du etwas Eigenes hast, dann kommt der Begriff von selber. Boden ist alleweil noch Boden und es hat genug Leute auf der Welt, die sozusagen in der freien Luft stehen.»

Gleichsam um mir das alles recht zu bedenken zu geben, liess er mich bald mit dem hellen Tag allein.

In der gleichen Stunde kam es wunderbar über mich. Der Himmel war so selten blau, die Luft war so fein, wie wenn sie mich streicheln wollte. Ich strich in den Wald hinüber, die Amseln sangen, dann wieder war es ganz still. Schöne Tannen standen vereinzelt und freuten sich des Frühlings. Ich hätte es nur allen Leuten zeigen und sagen mögen!